Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 91=111 (1945)

Heft: 3

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lt. *Hermann Haffter*, geb. 1919, Mitr. Kp. IV/75, tödlich verunglückt am 15. Januar 1945 im Aktivdiensnt.

Inf.-Major *Georges F. Bislin*, geb. 1875, Bahnhofkdt. von Zürich, verstorben am 17. Januar 1945 in Zürich.

Inf.-Oberstlt. *Albert Stifel*, geb. 1871, verstorben am 18. Januar 1945 in Zürich.

Inf.-Oblt. *Heinrich von Muralt*, geb. 1883, verstorben am 23. Januar 1945 in Zürich.

Oberst i. Gst. *Walter Kissling*, geb. 1876, gew. Departementssekretär EMD., verstorben am 24. Januar 1945 in Bern.

Inf.-Oberstlt. *Ernst Haller*, geb. 1873, verstorben am 24. Januar 1945 in Aarau.

Plt. d'aviation *Marcel Nussbaumer*, né en 1917, Cp. av. 2, Pil., décédé le 25 janvier 1945 au service actif.

Plt. d'aviation *Charles Lüthy*, né en 1920, Cp. av. 2, obs., décédé le 25 janvier 1945 au service actif.

Inf.-Hptm. *Rudolf Zeller*, geb. 1888, Bew. Kp. 5, verstorben am 25. Januar 1945 in Ennetbaden.

ZEITSCHRIFTEN

Redaktion: Oberst i. Gst. O. BUTTIKOFER, Urtenen, Instruktionsoffizier der Genietruppen

Schweiz

Flugwehr und Technik.

Januarheft 1945:

«Das Kriegsgeschehen und die Luftkriegführung», November 1944, von Dr. Theo Weber. Aufschlussreich sind die Abschnitte über den Einsatz der alliierten Luftwaffe gegen die Etappe und gegen Ziele im Hinterland. In vier Tagen wurden in sieben verschiedenen Zielgebieten rund 150 Lokomotiven und 790 Waggons zerstört. Angaben über die deutschen Fernkampfwaffen gehen nicht weiter, als was aus der Tagespresse zu entnehmen ist. — «Das Erkennen von Flugzeugen», von Fl. Oblt. M. Marbach. Auf Grund der Kriegs- und der eigenen Aktivdiensterfahrungen ist das richtige Erkennen der Flugzeuge eine wichtige Aufgabe für alle Waffengattungen. Die sehr gute Abhandlung ist ein wertvoller Beitrag zur Ausbildung im Flz.-Erkennungsdienst. Vorschlag: Flugwehr und Technik erstellt Sonderdrucke, die zu billigem Preis durch Einheiten, militärische Vereine und einzelne Wehrmänner erworben werden können. — «Aufbau und Einsatz der Heeresluftwaffe der U. S. A.» (Fortsetzung). Auszug aus einem Bericht des Oberbefehlshabers der Heeresluftwaffe der U. S. A. an den Chef des Kriegsministeriums. — Auslandsnachrichten. U. S. A.: Nach der Erklärung des Kommandanten

der strategischen Luftwaffe der U. S. A. in Europa, Generalleutnant Spaatz, haben die amerikanischen Luftstreitkräfte in Europa und im Mittelmeerraum im Jahr 1944 insgesamt 958,000 Tonnen Bomben abgeworfen, dabei seien 9274 eigene Flugzeuge verloren gegangen, während der Gegner 15,318 Flugzeuge eingebüsst habe. — «Kampf um die Freiheit der Luft», Beitrag zum Problem Luftpolitik, von Direktor Alex. Meyer. — «Erprobung verschiedener Enteisungsanlagen der Junkers-Flugzeugwerke», von Ingenieur L. Meyer. Der Verfasser stellt die Ueberlegenheit von Warmluftenteisungsanlagen gegenüber Gummienteisern fest. — Technische Kurzmeldungen über U. S. A und deutsche Düsenflugzeuge, sowie neue U. S. A.-Riesenbomber. Die U. S. A.-Flugzeugproduktion wird für das vergangene Jahr mit 96,369 Flugzeugen aller Typen angegeben. Hptm. Loderer.

Februarheft 1945:

«Das Kriegsgeschehen und die Luftkriegführung im Dezember 1944», von Dr. Theo Weber. Der Abschnitt über die Entwicklung und Lage im Luftkrieg ist sehr aufschlussreich und von einer Einsatztabelle der Flugwaffe an der Westfront begleitet. In Ungarn werden von beiden Parteien zahlreiche Angriffe durch die Nachtschlachtflugzeuge geflogen. Diesen ist durch die Nachtjäger ein ernsthafter Gegner entstanden. In der Nacht abgesetzte deutsche Fallschirmjäger verwenden schwarze Fallschirme. Das Flugzeug bewährt sich als Transportmittel in allen Lagen. — «Das Erkennen von Flugzeugen» (Fortsetzung), von Fl. Oblt. Marbach. Erneut sei auf diese sehr gute Arbeit hingewiesen. Sie ist mit instruktiven Bildern versehen. Der Verlag von Flugwehr und Technik trägt zum Verständnis dieses Gebietes selber bei, indem nun in Zukunft in jedem Heft ein Wertbewerbsblatt «Flugzeugerkennung» beigelegt wird. — «Aufbau und Einsatz der Heeresluftwaffe der U. S. A.». Uebersetzung aus dem Bericht des Oberbefehlshabers der Heeresluftwaffe der U. S. A. an den Chef des Kriegsministeriums (Fortsetzung und Schluss). — «Ueber die Tarnung bei der 20-mm-Flab.», von Hptm. der Flab. Trp. Burkhardt. In diesem kurzen Aufsatz ist das Wesentliche über Tarnung zusammengefasst. — «La spécialisation des appareils d'aéronautique civile», von L. CoroJer. Auszug aus einem Artikel des «Journal de la marchande». — «Die deutsche Raketenbomben V 2», von Ing. Josef Stemmer. Sehr ausführliche, illustrierte Abhandlung. Totalgewicht der V 2 12 t, Treibstoff 3.4 t. Alkohol und 5 t flüssiger Sauerstoff. Sprengladung 1,5 To., Baugewicht und Apparate 2,1 To. Reichweite ungefähr 320 km, Geschwindigkeit ca. 4800 km/st. Viele Fragen zur Abklärung der Konstruktion dieser Waffe bleiben noch offen. — «Deutsche Jagdflugzeuge mit Rückstossantrieb», Auszug aus einem Artikel der Flight vom 16. 11. 44. Folgende deutsche Baumuster sind im Einsatz oder in Erprobung: Messerschmitt Me 163 B für die Front, Me 163 A als Uebungsflugzeug, Me 262, Heinkel He 280. Die Horizontalgeschwindigkeit dieser Flugzeuge liegt über 800 km/st. Ihre Steiggeschwindigkeit ist ausserordentlich gross. — Technische Kurzmeldungen: Ein neuer Vertikal-Windkanal in der U. S. A. Neues Materialabsetzgerät für Flugzeuge. Das neue alliierte Fernseh- und Bombenzielgerät. Neuer Explosivstoff für Bomben.

Hptm. Loderer.

Mitteilungen der Allgemeinen Offiziersgesellschaft Zürich und Umgebung.

Heft Nr. 1 1945:

«Direktiven für die Leitung der Kriegsschule, erlassen von Conrad von Hötzendorf, Chef des Generalstabes Oesterreich-Ungarns.» Es muss der Redaktion der «Mitteilungen» hoch angerechnet werden, dass sie durch die Publikation der Direktiven Conrads uns wieder einmal zur Besinnung zwingt, auf was es ankommt. Dass diese aus dem Jahre 1909 stammenden Direktiven heute so aktuell sind wie damals, wird niemand bezweifeln, wenn er die nachfolgenden Fragmente liest und darüber nachdenkt. Conrad von Hötzendorf schreibt von den Anwärtern auf die Kriegsschule was folgt:

Forderungen hinsichtlich Auswahl und Ausbildung:

Die betreffenden Offiziere, also Generalstabs-Aspiranten, sollen sein:

1. Geistig begabte, offene Köpfe, mit rascher Auffassung, klarem Verständnis und folgerichtiger Entschlussfassung, beziehungsweise folgerichtigem Urteil, geistig elastisch, um selbst denkend unter den verschiedensten Verhältnissen urteilen, also keine Methodisten, welche nur für schematische Leistungen erzogen sind, nur am «Normalfall» kleben.
2. Charaktere: Sie sollen das Herz am rechten Fleck haben; offene, gerade, biedere, männliche Charaktere, keine Augendiener, keine berechnenden Opportunitätsmenschen, keine Kriecher und Speichellecker nach oben. Sie müssen den Mut der eigenen Meinung haben — aber auch das soldatische Gefühl, sich dort, wo der Dienst es gebietet, der berufenen höheren Meinung zu unterwerfen, und dieser nach besten Kräften zu dienen, auch dann, wenn sie von der ihrigen abweichen sollte. Dies in der verständnisvollen Erkenntnis, dass selbst bei minder glücklichen Massnahmen ein gedeihliches Resultat möglich ist, wenn alle Kräfte in einer Richtung tätig werden — während ein divergierendes Wirken der letzteren fast immer zum Misserfolg führt. Ich will Offiziere, die sich in jeder Lage ihr eigenes Urteil bilden, dieses in den gesetzlich festgelegten Grenzen taktvoll zum Ausdruck bringen, nicht aber Offiziere, welche in der prinzipiellen Kritik höherer Anordnungen ihre erste und vornehmste Aufgabe sehen.
3. Reelles Streben. Das Streben der Generalstabsoffiziere muss sich ausschliesslich darauf konzentrieren, das denkbar beste in ihrer Sphäre zu leisten — unbekümmert um Anerkennung, Auszeichnung, Beförderung und dergleichen. Dieses Streben muss daher auch dann, und zwar ganz besonders dann in ihrem Wesen liegen, wenn es sich um Leistungen handelt, welche niemand sieht oder erfährt. Leute, welche ihre Taten, ihre Leistungen nach dem Lohn, nach dem Trinkgeld richten, gehören nicht in den Generalstab. Stellenjäger, Streber nach Schein und Aeusserlichkeiten, Menschen, die mit Neid den Weg ihrer Kameraden verfolgen und dergleichen, kann ich nicht brauchen.
4. Entschlossenes Wesen, Geistesgegenwart, Freude am Unternehmen, persönlicher Mut, Unverdrossenheit und freudiges Leisten bei hohen Anforderungen wünsche ich für jeden Generalstabsoffizier.
5. Physische Leistungsfähigkeit und Ausdauer sind unerlässlich. Dauerleistungen zu Pferd und zu Fuss, kräftige Gesundheit und Zähigkeit sowie die Fähigkeit, nach starken physischen Leistungen geistig zu arbeiten, sind unerlässlich. Hochtouristik.
6. Vornehme Denkungsweise, ritterliches Auftreten, Takt im privaten Verkehr sind selbstverständliche Forderungen; aber auch die Umgangsformen der distinguierten Gesellschaft sind dem Generalstabsoffizier notwendig.

Bezüglich der Ausbildung schreibt Conrad:

Ausbildung:

Die Ausbildung soll reelle, geschickte, verständisvolle, konkrete Arbeiter erziehen — keine Wolkenschieber, oberflächliche Phantasiearbeiter, theoretischen Blender und Phrasendrescher, aber ebenso keine kleinlichen Pedanten und Formalisten. Sie müssen für grosse, kühne Entschlüsse erzogen werden, aber auch dafür, die technischen Schwierigkeiten zu ermessen, welche sich der Ausführung entgegensetzen, und die Mittel zu erkennen, wie diese Schwierigkeiten zu überwinden sind, um den Entschluss auch zur Durchführung bringen zu können.

Leute die blind sind gegen die Schwierigkeiten der Durchführung, nur in Phantasien arbeiten, sind ebenso wenig brauchbar, wie jene, welche in angstvollen Vorsorgen beklommen, nie zur Durchführung eines grossen Entschlusses gelangen.

Es ist daher zu behandeln: Das psychologische Wesen des Krieges und das technische Wesen des Krieges.

Es folgen dann nähere Ausführungen über die Ausbildung in psychologischer und in technischer Richtung, die zum Schluss folgendermassen resümiert werden:

Während sich das Studium der Psychologie an die Phantasie und an das philosophische Denken des Lernenden wendet, richtet sich das Studium der Technik an die konkrete Arbeit mit Zirkel und Bleistift, beziehungsweise Karte. Dies bezieht sich sowohl auf das taktische Gebiet der reinen Truppenführung, wie auf das operative hinsichtlich der Truppenbewegung sowie das operative hinsichtlich der Retablierung.

Alles was mit einer räumlichen Vorstellung verbunden ist, muss der Lernende klar vor Augen haben, also auch graphisch darzustellen vermögen; ebenso müssen alle zahlenmässige Anordnungen ziffernmässig stimmen. Nichts darf den Stempel der Oberflächlichkeit tragen.

Eindeutig und klar äussert sich dann der Generalstabschef zum Thema der Befehlsgebung wie folgt:

Befehlsgebung:

Alle Anordnungen, Massnahmen usw. finden ihren Ausdruck im «Befehl». Die Erziehung zu einer klaren, präzisen, dabei erschöpfenden, zutreffenden Befehlsgebung ist eine vornehmliche Aufgabe der Kriegsschule. Bei dem grossen Vorteile, welchen es hat, wenn zwischen den Kommandostellen eine auch in formellen Dingen gleichmässige Befehlsgebung herrscht, ist eine solche auch anzustreben, doch darf diese nie in einen Formalismus ausarten, welcher dem Befehl ein ihm notwendiges individuelles Gepräge rauben würde. Endlich ist auch auf die graphisch korrekte Ausfertigung Wert zu legen, indem bedacht sein will, dass Befehle oft unter den ungünstigsten Umständen (Dunkelheit, Regen, Wind usw.) gelesen werden müssen.

Conrad von Hötzendorf schliesst dann seine Direktiven ab mit den nachstehenden Worten:

In meinen Direktiven für die Behandlung der einzelnen Studienfächer an der Kriegsschule sind eingehendere Angaben enthalten; das Vorliegende sollte nur den Hauptton charakterisieren; also offene Köpfe; selbtständige Denker; gediegene Charaktere; reelle, konkrete Arbeiter; disziplinierte Gehilfen der höheren Führer; leistungsfähig und unverdrossen, verständisvolle Beherrschung der notwendigen Kenntnisse.

Wie ich dies schon vor Jahren meinem zum Studium der Taktik verfassten Behelf zugrunde gelegt habe, muss die Ausbildung, also der Unterricht, folgende Basis haben: Klare Erkenntnis des Zweckes, Kenntnis der zur Erreichung des Zweckes dienlichen Mittel; Fähigkeit, diese Mittel unter den mannigfachen Umständen zur Erreichung des Zweckes zu gebrauchen.

Jede militärische Tat muss also auf spontaner Kombination dieser Erkenntnisse fussen, nicht aber sich an Regeln, Schemas, Systeme, Paragraphen, Vorschriften und dergleichen klammern.

Wien, 6. Dezember 1909. Conrad.

Die Direktiven Conrads haben Gültigkeit heute wie ehedem. Sie gehören zu den Erkenntnissen wahren Soldatentums, zum eisernen Bestand jenes soldatischen Besitztums, welches unbeschwert durch die Grenzen der Nationen und deren politische Ziele Allgemeingut jedes soldatischen Menschen ist.

Oberst i. Gst. Büttikofer.

Protar. Schweizerische Zeitschrift für Luftschutz. Buchdruckerei Vogt-Schild A.-G., Solothurn. 1945.

Nr. 1:

Lüthi: «Die Abteilung für Luftschutz des EMD.» — v. Waldkirch: «Die Zusammenarbeit der örtlichen Kräfte.» — Semisch: «Quelques réflexions sur l'instruction.» — Koenig: «Die Luftschutzkräfte in England.»

Nr. 2:

Sand: «In welchem Umfang haben die örtlichen Luftschutzorganisationen das Recht zur Requisition?» — Bieber: «Blutgerinnung und Blutstillung.» — Schultze: «Le traitement des brûlures de la peau avec des mélanges de sulfamidés.»

Hptm. Guldimann.

Schweizerische Monatszeitschrift für Offiziere aller Waffen.

Heft Nr. 1, Januar 1945:

«Friedrich der Grosse», von Eugen von Frauenholz. Wenn der bedeutende Historiker seine Analyse «Friedrichs des Grossen» mit dem Satze einleitet: «Bei der Betrachtung der Führerpersönlichkeit Friedrichs des Grossen sind mir mehr als bei anderen Persönlichkeiten Zweifel aufgestiegen, ob es möglich sein wird, der Eigenart dieses Mannes im knappen Rahmen einer Abhandlung gerecht zu werden», so wird uns die Grösse der Aufgabe, die sich der Verfasser stellt, recht deutlich vor Augen geführt. Der erste Teil der Abhandlung liegt vor uns und zeugt davon, dass das Problem seinen Meister gefunden hat. Friedrich der Grosse ersteht vor unseren Augen, mehr noch er wird von uns erlebt und zeigt uns neue Seiten seines vielgestaltigen Wesens. Wie aufschlussreich und schwerwiegend erscheinen uns, wenn wir an die von Friedrich dem Grossen geführten Kriege denken, die nachstehenden Ausführungen des Verfassers: «Vergleicht man das Leben Friedrichs mit dem des Prinzen Eugen, so fällt hier in die Augen, dass es für Friedrich schwerer war, dem kriegerischen Tatendrang, der eigentlich jedem jungen Manne angeboren sein muss, nachzugeben. Während Eugen in seiner Jugend nur seine eigene Person einzusetzen brauchte, um zum Ruhm zu gelangen, musste Friedrich das Schicksal seines ganzen Staates aufs Spiel setzen, um seinem Ehrgeize Genüge zu tun. Ein anderer Weg war dem Monarchen verschlossen.» — Oder an anderer Stelle im Anschluss an die Schilderung der Schlacht bei Mollwitz, in welcher Feldmarschall Schwerin den König nach den ersten eingetretenen Misserfolgen vom Schlachtfeld schickte, um dann ohne Mitwirkung Friedrichs die Krise zu meistern und wider Erwarten den Sieg doch noch an die Fahne des Königs zu heften, wo der Verfasser schreibt: «Man erkennt hier die Unterschiede auch in der Wesensart grösster Feldherren. Während z. B. das Feldherrentum des Prinzen Eugen angeboren war und sein Genius ihm intuitiv eingab, wie er handeln sollte, musste Friedrich sich selbst immer wieder in eine harte Schule nehmen, um die Grösse seiner spätern Feldherrnschaft zu erreichen und sie zu erhalten. Dass er das getan hat, gibt ihm seine Ueberlegenheit.» — Aber auch Friedrichs ebenbürtige Partnerin Maria Theresia wird im Rahmen dieser Abhandlung verschiedentlich ins richtige Licht gerückt. So musste u. a. Friedrich selbst anerkennen, dass Maria Theresia ungewöhnliches Format besass: «Diese dem Ehrgeiz fröhnende Fürstin wollte jenen Pfad betreten, der zum Ruhme führt. In ihre Staatshaushaltung brachte sie eine ihren Vorfahren unbekannte Ordnung; und durch gute Einrichtungen ersetzte sie nicht nur, was sie durch die an den König von Preussen und den König von Sardinien abgetretenen Provinzen eingebüsst hatte, sondern vermehrte sogar noch ihre Einkünfte um ein Beträchtliches. Graf Haugwitz war ihr oberster Finanzminister. Die Kaiserin hatte in den vorigen Kriegen die Notwendigkeit einer besseren Kriegszucht eingesehen. Sie wählte tätige Generäle, und welche geschickt waren, Kriegszucht unter den Truppen einzuführen. Sie erweckte überall Wetteifer, Geisteskraft und die Begierde, ihr zu gefallen. Der Kriegsstand erlangte in diesem Lande eine Vollkommenheit, welche er unter den Kaisern des österreichischen Hauses niemals erreicht hatte; eine Frau brachte Entwürfe zur Ausführung, die eines grossen Mannes würdig waren...» usw. — Die Anekdote «Der Kommandant und die Badischen Jäger in Hersfeld» von Johann Peter Hebel. Eine rührende Geschichte von Grossmut im Kriege, die der Dichter selbst einleitet mit den Worten «Folgende Begebenheit verdient, dass sie im Andenken bleibe, und wer keine Freude daran hat, den will ich nicht loben», und so sei es. — «Russ-

lands Transportmöglichkeiten», von Hauptmann G. Bühlmann. Der Verfasser behandelt in einer skizzenhaften, aber nichtsdestoweniger sehr interessanten Uebersicht im Anschluss an eine allgemeine Einführung, die den Leser in den richtigen Masstab versetzen soll, die dem Riesenreich zur Verfügung stehenden Transport- und Verkehrswege, wie Eisenbahnen, Landstrassen, Wasserstrassen, Luftverkehr. Die Arbeit enthält eine Menge hochaktueller Angaben. Obert i. Gst. Büttikofer.

Ski. Organ des Schweizerischen Skiverbandes.

Heft Nr. 9 vom 23. Februar 1945.

Die vorliegende Nummer dieser Zeitschrift steht unter dem Zeichen «Militär und Skilauf». Sie wird eingeleitet durch ein Vorwort der Redaktion, dem im Hinblick auf den militärischen Skilauf folgender Satz entnommen sei: «Mit dem Draufgängertum allein ist es nicht mehr getan. Jetzt braucht man sogar Qualitäten anderer Art. Etwa Geduld, Ausdauer, Härte, Zähigkeit.» — Es folgt ein Artikel «Armee und Skilauf» von Oberstlt. i. Gst. Uhlmann, welcher für diejenigen, die sich aus eigener Anschauung darüber nicht Rechenschaft geben können, die historisch schwerfällige Entwicklung des Skilaufes in unserer Armee auf interessante Art sinnfällig zum Ausdruck bringt. — Anschliessend skizziert Dr. Walter Schläpfer, Trogen, an Hand geschichtlicher Tatsachen die Bedeutung des Winterkrieges in der Schweizergeschichte im Rahmen eines Aufsatzes, betitelt «Der Winterkrieg in der Schweizergeschichte». Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, wenn wir feststellen, wie wehleidig und wenig widerstandsfähig sich unsere tapferen Vorfahren im allgemeinen gegenüber den Härten des Winters erwiesen. — Sodann folgt ein interessanter Aufsatz von E. A. Gessler, Zürich, «Von der Ausrüstung der alten Eidgenossen im Winter». Der Verfasser kommt gestützt auf eine Quellenwiedergabe zum Schluss, dass im 17. und bis tief ins 18. Jahrhundert und auch in den vorhergehenden Zeiträumen in der alten Eidgenossenschaft Winterkriege nicht üblich waren und daher auch keine besondere Ausrüstung benötigt wurde. Der Zürcher Hauptmann Hans Conrad Lavater berichtet darüber in seinem «Kriegsbüchlein» (1. Ausgabe 1644), «wann man am bequemsten zu Feld ziehen könne». — «Es ist die bequemste Zeit darzu im anfang des Meyen, dann zu derselben zeit wachset das fütter den Pferden in das maul, und ist gut zu marschieren, und in allweg für Ross und Mann, und zum graben kommlich.» Oder im gleichen Büchlein andernorts bemerkt Lavater: «Wenn man widerumb auss dem Feld ziehen solle. Wenn es nun zeit, dass man wegen des ungewitters und kälte nicht mehr im Felde bleiben mag, solle man, zur vermeydung allerley ungelegenheiten, auss dem Feld, und widerumb in die Winter-Quartiere marschieren, und eine jede Compagnie wiederum in ihre alte Garnison.» Oberst i. Gst. Büttikofer.

Schweden

Ny Militär Tidskrift. Storgatan 57, Stockholm 1944.

(Diese Zeitschrift tritt mit neuer Aufmachung in den 17. Jahrgang ihres Bestehens ein.)

Nr. 1: Lindström: «Politisch-militärische Zusammenarbeit in der Landesverteidigung.» — Jung: «Der Krieg und die schwedische Landesverteidigung.» — Wijmark-Vegesack: «Die Luftdruckwirkung grosser Fliegerbomben.» — Wernstedt: «Die psychisch-moralischen Anforderungen des Krieges und die Vorbereitung darauf.» — Waldenström: «Bewachungsdienst im Stellungskrieg.»

Nr. 2:

Lundh-Juhlin: «Presse und Landesverteidigung.» — Ulmander: «Führer und Führereigenschaften.» — af Petersens: «Die Belagerung von Stalingrad.» — Leuhusen: «Zur Einrichtung von Stützpunkten.» — Olberg: «Grundsätze und Erfahrungen der deutschen Luftverteidigung.»

Nr. 3: Frykman: «Der Ortskampf als taktisches und ausbildungstechnisches Problem.» — Wachtmeister: «Die neue Sicherheitsvorschrift der Armee.» — Facht: «Dieppe als Beispiel für bewaffnete Aufklärung.» — Jaggberg: «Der Feuerüberfall.»

Nr. 4:

Reuterswärd: «Zur Beförderungsfrage.» — «Dahlberg: «Die neue Ausbildungsvorschrift der Armee.» — Cronholm: «Zum Wachtdienst» (mit Beispielen). — Lindskog: «Schulschiessen mit Minenwerfer.» — Hinricsson: «Sanitätsdienst bei der Panzerwaffe.» — Douglas: «Der Gegenangriff als entscheidendes Moment im Kampf um Stützpunkte. — Gradbezeichnungen der Roten Armee.»

Nr. 5:

Douglas: «Die Inspektion durch den höhern Führer.» — Akermann: «Ziel und Methoden der Kriegshochschule.» — Fischer Ljung: «Ausbildung im Ortskampf.» — Edéus: «Verbindungsprobleme der Infanterie.» — «Von den Aufnahmeprüfungen zur Kriegshochschule.»

Nr. 6:

Berggren: «Der Fünfjahresplan und die Weiterentwicklung unserer Rüstung.» — Steckzén: «Der Unterricht an der Kriegshochschule in der Diskussion.» — Frykman: «Das Angriffsmoment bei der aktiven Abwehr.» — «Taktische Verbandsausbildung im kleineren Verband.» — «Wernstedt: «Kriegserfahrungen mit Minenwerfern.»

Nr. 7:

Palm: «Die kommunistische Presse und die Landesverteidigung.» — Lindgren-Save: «Uebungen im Sabotageschutz.» — Carlborg: «Wachtdienst und Spionage und Sabotage.» — Leander: «Ausbildungsziel und Ausbildungsarbeit.» — Gyllenstierna: «Der Nutzen der Kriegsgeschichte.»

Nr. 8:

Kristensson: «Die alliierten Lieferungen an Sowjetrussland. — Oehrstedt: «Die Transportmittel der Infanterie.» — Cassmer: «Konstruktion und Einsatz der deutschen Sturmartillerie.»

Nr. 9.:

Gadd: «Operatives und taktisches Denken.» — Andersson: «Allgemeinbildung in der Armee.» — Samuellson: «Ausbildung in Unteroffiziersschulen.» — Landin: «Dienst mit der Stabsbatterie einer Artilleriedivision.»

Hptm. Guldimann.

LITERATUR

Redaktion: Hauptmann i. Gst. FRITZ WILLE, Aarau, Instruktionsoffizier der Kavallerie

---

Innere Medizin. Von S. Handloser. Verlag Th. Steinkopff, Dresden, 1944. 651 S., 17 Abb., 1 Tafel. Preis Rm. 16.—.

«Denken und Handeln des Sanitätsoffiziers müssen in erster Linie soldatisch und ärztlich zugleich ausgerichtet sein im Sinn einer militärischen Gesundheitsführung, welche die Wehrkraft zu erhalten und zu festigen hat. In der Absicht, das ärztlich-wissenschaftliche Rüstzeug der an der Front und im Heimatgebiet eingesetzten Sanitätsoffiziere für diese hingebende Arbeit zu mehren, ist das vorliegende Buch ‚Innere Medizin' entstanden.» Diese einleitenden Worte stellt Handloser, Chef des Wehrmachtssanitätswesens und Heeressanitätsinspektor, an